

Im Kreislauf bitteschön

Das Gesundheitswesen ist einer der größten Wirtschaftssektoren in Deutschland. Mit rund 7,4 Millionen Beschäftigten steht die Branche für 13,1 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP). In Deutschland werden jeden Tag ca. 1,2 Milliarden Euro für das Gesundheitswesen ausgegeben. An der Spitze liegt der deutsche Gesundheitssektor auch beim Verbrauch von Ressourcen, der Emission von Treibhausgasen und dem Erzeugen von Abfällen.

Ein Beitrag von Markus Loh

Die Zahlen sprechen dafür, dass auch in dieser sensiblen Branche über Veränderungen nachgedacht werden muss und auch konkrete Änderungen umgesetzt werden müssen. Eventuell sind Kreislaufwirtschaft, Abfallvermeidung und das Wiederverwenden von Materialien ein Ausweg für die Branche und eine Lösung um den hohen Ressourcenverbrauch zu reduzieren.

Die Branche belegt in Deutschland den vierten Platz von 200 betrachteten Sektoren beim Rohstoffverbrauch, mit ca. 107 Millionen Tonnen. Das sind 5 % des gesamten Rohstoffkonsums in Deutschland. Zu den Ergebnissen kommt die Studie „Ressourcenschonung im Gesundheitswesen“ des Fraunhofer-Instituts für System- und Innovationsforschung im Auftrag des Umweltbundesamtes.

Bei dem gewaltigen Verbrauch an Ressourcen kommt hinten natürlich auch einiges raus. Die Arztpraxen und Kliniken haben 2017 einen Müllberg von rund 4,8 Millionen Tonnen produziert. In den Kliniken sind 60% der Abfälle hausmüllartig, die in der Regel jedoch nicht der Mülltrennung zugeführt, sondern als Krankenhausabfälle ungetrennt verbrannt werden.

Die von den Kliniken verursachten Müllberge wachsen, obwohl die Anzahl der Krankenhäuser kontinuierlich sinkt. Wesentlich verantwortlich für die Zunahme ist die Verwendung von Einwegprodukten in gewaltigem Umfang und einer schillernden Vielfalt,

wie zum Beispiel von Einpatienten-Blutdruckmanschetten, von Einweg-Bronchoskopen oder von Instrumenten für die Laparoskopie, die es von den meisten Herstellern praktisch gar nicht mehr als Mehrweg-Produkte gibt. Das Wechseln von Verbänden wird in den Kliniken in der Regel nur mit Einweg-Scheren und Pinzetten gemacht. So könnten hier noch viele Beispiele aufgeführt werden.

Wie können Kreislaufwirtschaft, Abfallvermeidung und das Wiederverwenden von Materialien aber konkret als Lösungswege hin zu weniger Ressourcenverbrauch im Krankenhaus umgesetzt werden?

Bei der Abfallvermeidung ist ganz klar, dass der Einsatz von Einwegmaterialien genauer geprüft werden muss. Sicher ist an dieser Stelle, dass wenn eine Branche in bestimmten Bereichen nicht auf Einwegprodukte verzichten kann, ist es das Gesundheitswesen. Sicher ist aber auch, dass für viele Entscheidungen hin zu Einwegprodukten keine transparente und unabhängige Wirtschaftlichkeitsanalyse und auch kein solcher CO₂-Fußabdruck existiert oder eingefordert wird. Hierbei darf nicht nur das Produkt allein, sondern auch die Verwendung und Entsorgung bzw. Aufbereitung mit betrachtet werden, um Einweg und Mehrweg miteinander vergleichen zu können.

Für eine Entscheidung muss es eine konkrete und transparente Datenbasis geben. Helfen kann auch der Blick auf die Prozesse in den



Foto: depositphotos

Einrichtungen, bei Verwendung und Aufbereitung von Produkten. Oft können simple Korrekturen und Anpassungen der Prozesse eine einfache Lösung sein. Auch der ganz praktische Blick, zum Beispiel auf die Verpackung von Produkten kann ein Lösungsweg sein. Man muss sich zum Beispiel fragen, ob Produkte die nicht steril verwendet werden dreifach steril verpackt sein müssen?

Ein spannender Weg für ein Schonen von Ressourcen kann der Einsatz von Recyclat-Kunststoffen bei Produkten sein. Im ersten Schritt müssen gar keine Medizinprodukte aus Recyclat ersetzt werden. Es gibt im Gesundheitswesen viele Verbrauchsmaterialien, die nicht der Medizinprodukteverordnung unterliegen. Beispielhaft sollen hier Kanister für Reinigungs- und Desinfektionsmittel genannt werden. Bei einer genauen Betrachtung gibt es hier sicher viele weitere mögliche Produkte, die in einen Recycling-Kreislauf überführt werden können.

Dabei liegt die Herausforderung im ersten Schritt sicher in der Produktentwicklung. Im nächsten Schritt müssen die nachhaltigen Materialien und Produkte von den Kliniken und Einrichtungen aber auch gekauft werden und müssen Einzug in die reguläre Beschaffung haben.

Ein Schritt um den Klinikeinkauf hier zu unterstützen wäre vielleicht eine einheitliche Kennzeichnung der Produkte, ähnlich wie wir es zum Beispiel von Elektrogeräten kennen. Also vielleicht

Nachhaltig A, B, C, D, aber mit einer einheitlichen und transparenten Überprüfung. Sicher gibt es viele weitere Möglichkeiten und ganz bestimmt auch viele innovative und konstruktive Ideen und Lösungen um die immer wertvoller werdenden Ressourcen effizient, ökologisch und ökonomisch im Gesundheitswesen einzusetzen.

An dieser Stelle wird deutlich, dass diese Entwicklung nur ein gemeinsamer Prozess sein kann. Lösungen müssen entlang der Wertschöpfungskette gemeinsam gedacht und zusammen entwickelt werden.

Für diesen Prozess müssen neutrale Plattformen geschaffen werden, die alle Beteiligten, auch Mitbewerber aus derselben Branche, an einen Tisch bringen. Hier leistet die neutrale Stiftung viamedica (www.viamedica-stiftung.de) Pionierarbeit, die daran arbeitet die Protagonisten zu dem Thema an einen Tisch zu bringen.



Autor

Markus Loh

Stiftung viamedica